Protokoll der Präsentationsveranstaltung

„Aktive Bürgerexperten in Klimaschutz und Energiewende – Bürgerinnen und Bürger entwickeln die zukünftige Energieversorgung des Landkreises Ebersbergs“

am 18. Januar 2021 von 18:00 bis 20:00 Uhr

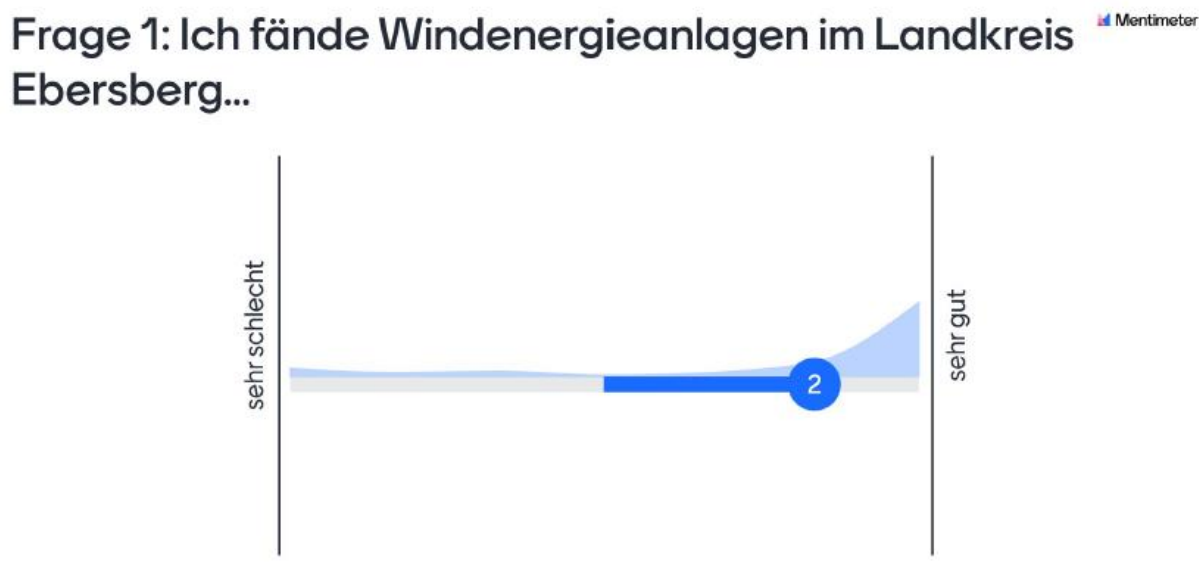
als Zoom-Konferenz (135 Teilnehmende)

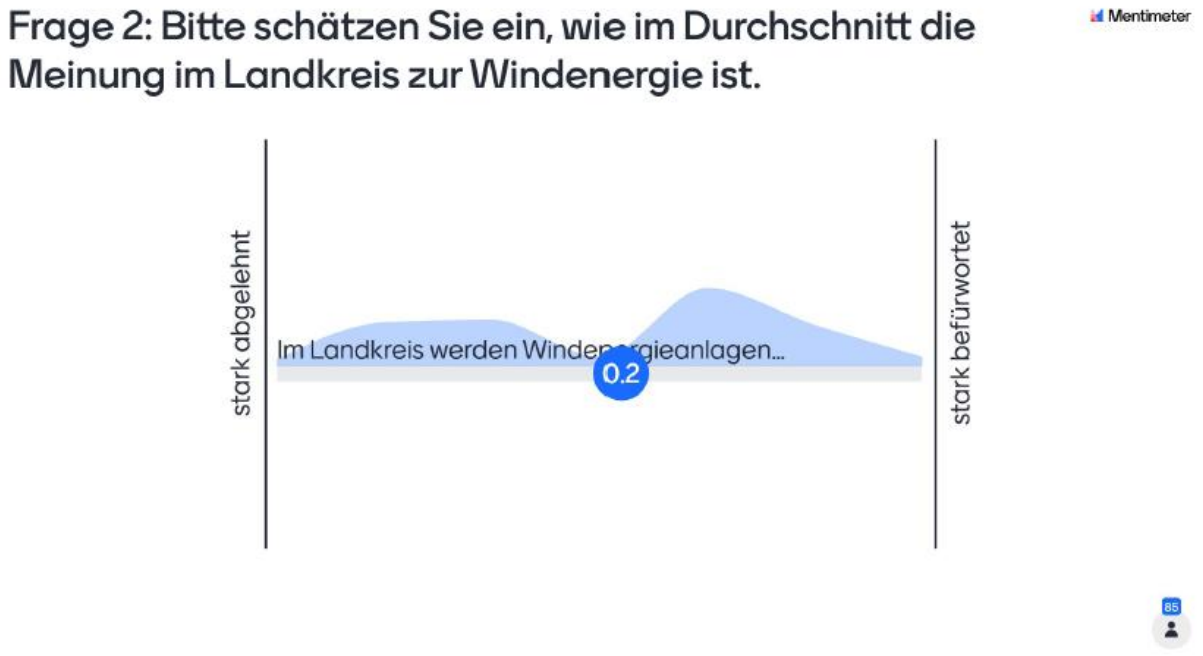
Ablauf

TOP 1: Begrüßung und Umfrage, Nadine Bethge, DUH 1
TOP 2: Projektüberblick, Philipp Barthel, DUH..... 2
TOP 3: Vorstellung der Kerngruppe, Antonia, Bürgerexpertin 4
TOP 4: Präsentation: Klimawandel, Florian, Bürgerexperte 4
TOP 5: Präsentation: Energieszenario Ebersberg, Lea, Bürgerexpertin..... 5
TOP 6: Präsentation: Windstandorte (mit Visualisierung), , Bürgerexperte..... 6
TOP 7: Präsentation: PV-Kriterien und Biogas, Bettina, Bürgerexpertin 7
TOP 8: Fraunhofer Video mit Kommentar von P. Barthel, DUH 7
TOP 9: Fragerunde, moderiert von N. Bethge, DUH 7
TOP 10: Feedbackformular, To Dos und Tagesresümee 11

TOP 1: Begrüßung und Umfrage, Nadine Bethge, DUH

Nadine Bethge, stellvertretende Bereichsleiterin für Energie und Klimaschutz bei der Deutschen Umwelthilfe und Moderatorin des heutigen Abends begrüßt die Zuschauer*innen zur Präsentation des aktuellen Konzeptentwurfes der zukünftigen Energieversorgung des Landkreises Ebersberg, erstellt von Anwohner*innen aus dem Landkreis. Die Moderation ruft alle Teilnehmer dazu auf, heute voneinander zu lernen und in den Austausch zu treten. Nach einer technischen Einweisung und einer Erläuterung des Veranstaltungsprozederes erfolgt die Vorstellung der Tagesordnung. Im Anschluss wurde über www.menti.com eine Kurzbefragung durchgeführt. Die Teilnehmenden sollten dieselben Fragen aus der letzten Veranstaltung am 3. Dezember 2020 beantworten und es zeigte sich das folgende Ergebnis:





Es stimmten 85 Personen ab.
Am 3. Dezember 2020 lag das Ergebnis für Frage 1 bei 2.4, für Frage 2 bei 0.4.

TOP 2: Projektüberblick, Philipp Barthel, DUH

Philipp Barthel, Projektmanager bei der Deutschen Umwelthilfe und inhaltlicher Leiter des Projektes hieß alle Teilnehmer*innen herzlich willkommen und erläuterte das Projekt in Form eines kurzen Überblicks, um auch Neuankömmlingen einen vollständigen Überblick zu ermöglichen. Das Projektkonsortium besteht aus der Medical School Hamburg bzw. deren Ausgliederung, dem Institute

of Research and Education sowie der Technische Universität München und dem Fraunhofer Institut für Graphische Datenverarbeitung sowie der Deutschen Umwelthilfe. Gefördert wird das Vorhaben von der Stiftung Mercator.

Drei grundsätzliche Beobachtungen veranlassten das Konsortium zur Durchführung von Aktiv BüKE:

1. die Energiewende schreitet nicht in der Geschwindigkeit voran, die die Klimaschutzziele erfordert,

2. der überwiegende Teil der Bevölkerung befürwortet die Energiewende und

3. junge Menschen sind bei der lokalen Debatte selten vertreten. Der Diskurs vor Ort wird eher von älteren, meist männlichen Personen dominiert.

Basierend auf diesen drei Beobachtungen wählte das Konsortium den Ansatz, die „schweigende Mehrheit“ zu aktivieren, d.h. diejenigen, die die Energiewende befürworten, aber sich selbst nicht bei der Umsetzung einbringen. Demnach erfolgte die Suche nach Menschen aus dem Landkreis Ebersberg mit den Kriterien einer nichtvorhandenen Fachkompetenz im Bereich Energiewende und einem möglichst jungen Alter. Diese Freiwilligen sollten ein Konzept darüber entwickeln, wie Sie sich die Energiewende in Ebersberg wünschen. Sie sind die neunköpfige Kerngruppe des Projektes und sollen als „Bürgerexpert*innen“ das Wissen und den Fortschritt aus der Gruppe in die eigenen Netzwerke tragen. Dabei erfahren sie Unterstützung verschiedener politischer oder fachlicher Akteure, z.B. durch Landrat Niedergesäß, verschiedene Bürgermeister aus den Gemeinden, Mitarbeiter*innen der Energieagentur Ebersberg und Umweltgruppen. Um die Einbeziehung der Öffentlichkeit sicherzustellen, werden Formate wie Bürger*innenversammlungen, öffentliche Veranstaltungen, Presseberichte und allgemeine Teilhabe am Prozess, z.B. durch den projektbegleitenden Blog, bereitgestellt.

Zusammensetzung und Arbeit der Kerngruppe versteht sich wie folgt: Primär sollen junge, in der Region beheimatete Menschen, ohne energetische Expertise die Kerngruppe bilden. In fünf Workshops zum Thema, unter Anleitung des Projektkonsortiums, erarbeiten sich die Mitglieder das notwendige Fachwissen und erhalten thematische Vorträge, vor allem zu Grundlagen der Energiewende und zum Planungsrecht. Gleichzeitig bringen sie selbst eigene Inhalte, Wissen und Präferenzen ein. Die Ergebnisse dieses Beteiligungsprozesses sollen die Mitglieder, auch über Partner und den projektbegleitenden Blog in ihre jeweiligen Netzwerke tragen und somit der Öffentlichkeit bereitstellen. Das Ziel ist es, am Ende des Projektes ein 3D-Modell des Landkreises mit möglichen Standorten und Alternativen für Erneuerbare Energien-Anlagen vorzeigen zu können. Denn bis zum Jahr 2030 will der Landkreis Ebersberg seine Energieversorgung auf 100% Erneuerbare Energien umgestellt haben. Um dieses Ziel zu erreichen, will das Projekt eine Akzeptanzsteigerung für den Ausbau Erneuerbarer durch die Beteiligung lokaler Anwohner*innen bewirken. Die Bürger*innen sollen durch einen breiteren, repräsentativeren Diskurs den Planungsprozess der Energiewende vor ihrer eigenen Haustür, mit ihrer lokalen Expertise bereichern und maßgeblich prägen.

Das Projekt startete im August 2019. Ebersberg bot optimale Bedingungen. Dem voraus gingen Gespräche mit Kommunalpolitik und regionalen Akteuren im Januar 2020, um einen ersten Überblick zu erhalten und die Potentiale zu identifizieren. In der Folge wurde eine Erstbefragung unter den

Bewohner*innen des Landkreises zum Thema Energiewende durchgeführt. Im Anschluss erfolgte die Zusammenstellung der Kerngruppe. Seit September 2020 führte die Gruppe unter Anleitung des Projektkonsortiums mehrere Workshops durch. Hier wurden Grundlagen erarbeitet und später mit der räumlichen Konzeption der Standorte für Erneuerbare Energien begonnen. Ab Februar 2021 ist eine zweite Befragungsrunde im Landkreis zum Thema Energiewende geplant. Abschließend werden die Ergebnisse auf zwei Veranstaltungen in Ebersberg und Berlin präsentiert.

Bethge: Wie kam es zur Entscheidung für den Landkreis Ebersberg?

Barthel: Es bestand eine gute Verbindung zur TU München. Auch existierte im Landkreis von vornherein eine Bereitschaft. Das Thema Erneuerbare Energien ist hier aktuell und die vorhandene Meilensteinplanung des Landkreises bot direkte Anknüpfungsoptionen. Die Arbeit an der entsprechenden konkreten Umsetzung ist der aktuelle Stand im Landkreis, ein guter Ansatzpunkt für unser Projekt und unsere Bürgerexperten.

Bethge: Gab und gibt es Unterstützung aus der Politik?

Barthel: Ja, mehrere Bürgermeister und Politiker sind mit uns im Austausch.

TOP 3: Vorstellung der Kerngruppe, Antonia, Bürgerexpertin

Antonia, 23, Studentin der Geographie und eine der neun Bürgerexpert*innen stellt sich selbst und die Bürgerkerngruppe vor. Durch ihr Studium beschäftigte sie sich mit dem Planeten und dem Klimawandel. Gespräche unter den Mitstudierenden ergaben eine Fülle von Problemen und Herausforderungen. Jedoch fehlte eine konkrete Perspektive für den eigenen Beitrag. Über eine Freundin erfuhr Antonia von dem Projekt Aktiv BüKE. Ihre Motivation, etwas beizutragen, bewog sie, die Gelegenheit, aus der Uni-Umgebung herauszutreten, wahrzunehmen. Die Möglichkeit, sich aus lokaler Perspektive mit einer Energiewende vor der eigenen Haustür zu befassen, begeisterte sie. Die weiteren Mitglieder der Bürgerkerngruppe sind auf dem Blog genauer beschrieben.

Die Deutsche Umwelthilfe hatte u.a. über Unternehmen, Schulen, Jugendinitiativen und Anwohner*innen das Projekt nach Mitgliedern für die Kerngruppe gesucht. Im Ergebnis kamen neun Bürger*innen, zusammen, um sich gemeinsam zu Bürgerexpert*innen weiterzubilden.

TOP 4: Präsentation: Klimawandel, Florian, Bürgerexperte

Zur allgemeinen Einordnung skizziert Florian die aktuelle globale klimatische Situation und deren Bedeutung für Ebersberg. Vor 10.000 Jahren reichte ein Gletscher bis vor die Haustür der Ebersberger, heute erkennbar an dem verbliebenen Endmöranenhügel. Damals war es um vier Grad kälter als heute. Diese Tatsache lässt erahnen, was die anhaltende globale Erwärmung für den Landkreis bedeuten kann. Die Beschränkung der Erwärmung auf 1,5 Grad beruht auf dem Schutz klimatischer Kipppunkte wie z.B. dem Auftauen der Permafrostböden. In diesen permanent gefrorenen Böden ist mehr CO_2-Äquivalent gespeichert als bisher von der Menschheit ausgestoßen wurde. Die Folgen eines Auftauens dieser CO_2-Speicher-Böden wären unvorstellbar. Der Grund für die atmosphärische Erwärmung ist die in ihr steigende CO_2-Konzentration, welche heute bei 418 „parts per million“ (ppm), also „Anteile pro Million“ liegt. Der Energiesektor verursacht einen großen Teil der CO_2-Einträge in die Atmosphäre.

2016 wurden im Landkreis Ebersberg 20,6% der Wärmeversorgung aus Erneuerbaren Energien gewonnen sowie 25,1% der lokalen Stromversorgung. Die Energieversorgung ist dementsprechend ein großer Hebel für das Einsparen von CO_2-Emissionen. Vom Kreistag wurde bereits beschlossen, dass der Landkreis Ebersberg seine Energieversorgung bis 2030 auf 100% Erneuerbare Energien umstellen will. Der darauffolgende Meilensteinplan war eine Orientierung für das Aktiv BüKE-Projekt.

TOP 5: Präsentation: Energieszenario Ebersberg, Lea, Bürgerexpertin

Die Bürgerexpertin Lea präsentiert die Herangehensweise der Kerngruppe. Zu Beginn befasste sich die Gruppe mit den Möglichkeiten, die überhaupt im Landkreis bestehen und welchen Beitrag sie zum Ziel leisten können. Dabei waren drei Technologien, die sich bisher auf dem Feld der Erneuerbaren Energien bewiesen hatten, im Fokus der Kerngruppe: Photovoltaik (Solarenergie), Biogas aus Biomassekraftwerken und die Windkraft. Diese, nach heutigem Stand der Technik erfolgversprechendsten, langbewährten, effizienten und hochentwickelten Technologien konnten wirtschaftlich als am rentabelsten bewertet werden. Sie leisten eine Energieerzeugung aus kostenlosen Rohstoffen und können sich gegenseitig ergänzen.

Weitere, weniger langbewährte Technologien wie Wasserstoff, Energie aus Müllverbrennung oder in Gebäude integrierte PV-Anlagen weisen ebenfalls Potentiale auf. Wenn in zehn bis 20 Jahren Fortschritte in diesen oder anderen Technologien erreicht werden, kann ggf. ein erneuter Umbau oder Ausbau der Energieinfrastruktur des Landkreises vollzogen werden. Energieerzeugung wird dabei immer ein Eingriff in die Landschaft bleiben.

Der Meilensteinplan von 2013 prognostiziert für 2030 einen Energiebedarf in Ebersberg von 702 GWh pro Jahr. Dieser Strom soll aus Erneuerbaren Energien stammen. Schon in 2013 damals waren Effizienzeinsparungen im Modell inbegriffen, was heute als zu optimistische Rechnung bewertet werden muss. Es braucht also vermutlich mehr Energie. Die drei genannten Technologien sollen das in Kombination bewerkstelligen. Da Wind- und Solarstrom nicht zu jeder Tageszeit zur Verfügung stehen, sollen Biogasanlagen, die flexibel steuerbar sind, in diesen Zeiten zum Einsatz kommen. Des Weiteren bedarf es einem Ausbau der Speicher und Netze.

Diese Maßnahmen sind sofort möglich, aus technischer und finanzieller Perspektive. Der Vorschlag der Kerngruppe ist die besagte Technologiekombination, orientiert am Meilensteinplan des Landkreises. Die Energieversorgung soll demnach zu 36% durch PV-Freiflächenanlagen (PV-FFA), zu 28% durch Windenergieanlagen (WEA), zu 12% durch Biogasanlagen (BG) und zu 24% durch PV-Dachanlagen (PV-D) sichergestellt werden. In Anzahl und Fläche bedeutet das 66 PV-F zu je 1,9ha, insgesamt 125 ha, 18 WEA, 29 BG und 17.000 PV-D. Im Meilensteinplan wurden mehr WEA veranschlagt, deren Leistung durch technologischen Fortschritt heute von weniger Anlagen bereitgestellt werden kann. Den größten Flächenbedarf für Energiegewinnung benötigt der Anbau von Biomasse. PV-FFA hingegen nehmen im Vergleich eine kleinere Fläche in Anspruch und die WEA nur einen Bruchteil. Aktuell müsste jede der 21 Gemeinden des Landkreises ca. 6 ha Fläche für PV zur Verfügung stellen. Die Kerngruppe favorisiert sogar eine Anhebung der WEA auf 21 Stück (entsprechend der Gemeindezahl im LK), um Benachteiligungen vorzubeugen und sich die Vorteile des geringen Flächenbedarfs zunutze zu machen. Des Weiteren ist möglich, dass nicht alle WEA bei gutachterlichen Prüfungen bestehen bleiben. Die

Zahlen des Modells bieten eine gewisse Variabilität. Allerdings vermag nur eine Kombination der drei Technologien die gewünschte, vollständige Energieversorgungsicherheit zu gewährleisten.

TOP 6: Präsentation: Windstandorte (mit Visualisierung), Niels, Bürgerexperte

Der Bürgerexperte Niels präsentiert das Standortkonzept für WEA in den 21 Gemeinden. Die Kerngruppe entschloss sich dabei für die größten zur Verfügung stehenden Anlagen-Typen mit einer Höhe von 250m und einer Energieerzeugungskapazität von je 11GW, vor dem Hintergrund der Vorstellung, dass eine große Anlage besser sei als mehrere Kleine. Weitere Modell-Typen wären 207m bzw. 169m hoch und hätten eine Kapazität von 6GW bzw. 3,5GW. Die Realisierung aller Anlagen bedarf einer konkreten Prüfung. Dementsprechend finden sich in der konzeptionellen Planung der Kerngruppe 26 Standorte (21 Gemeinden plus fünf WEA im Ebersberger Forst), um die nötige Flexibilität zu gewährleisten. Die Diskussion mit den Bürger*innen soll anhand dieser Vorschläge die besten Standorte identifizieren.

Aktuell gilt in Bayern die Abstandsregelung für WEA von 10H. Gemäß dieser Regelung wären WEA ausschließlich im Ebersberger Forst realisierbar, was für die Kerngruppe keine Option darstellte. Auch gäbe es die Variante einen Windpark mit der notwendigen Anlagen-Anzahl zu errichten, wofür jedoch ebenfalls die nötigen Flächen fehlen. Die Kerngruppe entwarf den folgenden Kriterien entsprechend das aktuelle Standortkonzept:

1) Faire Verteilung: 21 Gemeinden = 21 Standorte

2) Optimales Windaufkommen (Windhöffigkeit)

3) Abstände zu Siedlungen von mindestens 3H, möglichst 4H oder mehr.

Eine WEA existiert bereits im Landkreis, die Planungen für weitere laufen. Die Vorschläge der Kerngruppe haben den Anspruch, einen Diskussionsbeitrag zu liefern. Die Visualisierung dieser Standortvarianten durch das 3D-Modell des Fraunhofer Instituts für Graphische Datenverarbeitung soll den Betrachter*innen einen realen Eindruck für den Denk- und Abwägungsprozess verschaffen.

Die Windkarte der Meilensteinplanung liefert Aussagen zur Windausbeute. Grundsätzlich herrscht in allen Gebieten in Ebersberg genug Windhöffigkeit, um eine WEA wirtschaftlich zu betreiben. Gemäß der Effizienz wurde trotzdem versucht, eine optimale Ausbeute mit dem Standort zu erzielen. Ergänzend kamen die Abstandskriterien von mindestens 3H hinzu. Im Ergebnis entstand der aktuelle Vorschlag. Die WEA sind, mit roten Kreisen umgeben (Abstände), auf der Karte von Ebersberg zu finden (siehe Blog www.aktivbueke.de).

In Moosach, Kirchseeon und Oberpframmern waren die 4H Abstände gut einhaltbar. Die optimale Windhöffigkeit führte zu einer Gruppierung von drei WEA. Dies ist nach Meinung der Kerngruppe eine harmonischere Lösung als eine landschaftliche Zersplitterung.

In Emmering lag der optimale Standort bei 3H und einer optimalen Windhöffigkeit an der Landesgrenze. In solchen Fällen bedarf es der Absprache zwischen den Landkreisen. Des Weiteren war dieser Standort zum Zeitpunkt der Meilensteinplanung ein Pufferbereich für Brutvogelvorkommen.

In Anzing und Forstinning war trotz dichter Besiedlung Potential vorhanden, z.B. durch die Verwendung einer kleineren WEA.

TOP 7: Präsentation: PV-Kriterien und Biogas, Bettina, Bürgerexpertin

Die Bürgerexpertin Bettina beschreibt die Standortvorschläge für PV-FFA und Biogas. PV-FFA müssen laut Meilensteinplan ca. 250 GWh/a bereitstellen. Eine Anlage bedarf einer durchschnittlichen Fläche von 1,9ha und liefert eine Kapazität von 3,8 GWh/a. In Summe also 66 Anlagen auf 126 ha.

Die Überlegungen der Kerngruppe zur Standortfindung mündeten in einer zentralen und mehreren dezentralen Lösungsoptionen. In der 1. Variante wurden die 126 ha PV-FFA entlang der A94, auf 13 km, mit einem im Durchschnitt 110m breitem Korridor, abseits der Fahrbahnen geplant, was dem benötigten Bedarf entspräche. Auch ein 200 m Korridor wäre hier möglich.

Die dezentralen Ansätze verwendeten die Flächen von Parkplätzen im Landkreis. Des Weiteren wurde die Nutzung von Stalldachflächen, einer landwirtschaftlichen Kombination von PV und Sonderkulturen auf landwirtschaftlichen Flächen (Agrar-PV) oder die gezielte Nutzung von Südhängen für eine optimale Stromgewinnung diskutiert. Ob die zur Verfügung stehenden Flächen den Anforderungen der Bedarfsprognosen entsprechen können, konnte noch nicht festgestellt werden. Auch hier sind Kombinationen möglich, die in Summe in jeder Gemeinde nach dem aktuellen Modell 6 ha für PV-FFA benötigen. Die aktuelle Anzahl der BG kann aufgrund ihrer geringen energetischen Ausschöpfung im Vergleich zum Flächenbedarf von den derzeitigen 42 auf 29, gemäß den Annahmen des Modells, reduziert werden.

TOP 8: Fraunhofer Video mit Kommentar von P. Barthel, DUH

Herr Barthel präsentiert eine Videoaufzeichnung des Fraunhofer 3D-Modells des Landkreises. Besagtes Modell wird ab dem 16. Februar für die Öffentlichkeit zur Verfügung stehen. Die Kerngruppe nutzt dieses Modell zur Veranschaulichung der angestrebten Energiewende und ihrer Auswirkungen auf die Ebersberger Landschaft. Das Modell bietet die Möglichkeit, Standortkriterien einzustellen und WEA flexibel zu platzieren sowie eine dazugehörige Strommengenbilanzierung in GWh. Die Nutzer*innen haben auch die Möglichkeit, aus der Fußgängerperspektive zu agieren, können die Standorte für andere Nutzer einsehbar kommentieren und den Schattenwurf der WEA in Abhängigkeit zur Jahres- und Tageszeit visualisieren. Das derzeitige Standortkonzept der Bürgerexpert*innen ist im aktuellen Modell enthalten und kann eine genauere Vorstellung von Auswirkungen auf den Landkreis liefern.

TOP 9: Fragerunde, moderiert von N. Bethge, DUH

Frau Bethge dankt den Bürgerexpert*innen für ihre Präsentationen und leitet über zur Diskussion des Präsentierten bzw. der Beantwortung aufkommender Fragen. Die Bürgerexpert*innen und anwesende Expert*innen antworten den Bürger*innen.

F = Frage, A = Antwort

F: Ist das Ziel einer kompletten energetischen Versorgung über Erneuerbare Energien bis 2030 möglich?

A: Dieser Punkt war Teil unserer Diskussion. Wenn wir es nicht schaffen sollten, so ist der Versuch ein richtiger Schritt. Jede Erneuerbare Energien-Anlage, die aus unserem Wirken resultiert, ist gut und zählt.

F: Wieso ist Biogas so benachteiligt im Model vertreten, trotz flexibler Einsatzmöglichkeiten?

A: BG sind nicht schlecht. Das Problem entsteht mit der Beanspruchung der Ökologie durch Energiepflanzen in Monokultur. Allerdings können die Anlagen mit vielfältigeren Materialien wie Gülle und Abfall bespeist werden. Die Visualisierung des Flächenbedarfs von BG in unserer Präsentation bezieht sich auf eine Versorgung durch ausschließlich Energiemais. Im Modell sollen die Anlagen nur noch als Ausgleich in wind- und sonnenarmen Zeiten zum Einsatz kommen und können ggf. mit mehr Gülle und weniger Mais versorgt werden. Es besteht auch die Option für mehr PV, weniger Biogas und noch mehr WEA, aber das muss diskutiert werden. Nichts zu tun ist keine Alternative. Der Strom muss erzeugt werden.

F: Wurden andere Technologien wie Geothermie, Blockheizkraftwerke etc. berücksichtig? Wie war der Umgang mit diesen ebenfalls langjährig bewährten Technologien?

A: Für die Wärmenutzung aus dem Untergrund waren keine guten Potentiale gegeben. Oberflächennahe Erdwärme wurde nicht integriert.

F: Von welcher Windhöffigkeit wurde ausgegangen und von welcher Volllaststundenzahl?

A: Die Windhöffigkeit ist verschieden. Die Anlagen produzieren nach Standort, Witterung und Umgebung unterschiedlich viel Strom. Wesentliche Aussagen aus der Windanalyse sind jedoch, dass eine Anlage ab einer Höhe von 150m in Ebersberg wirtschaftlich Strom erzeugen kann. Zumal sind die Erträge der Hamberger WEA bekannt. Die Anlage produziert bei 2,3 MW Nennleistung knapp 4 GWh Strom im Jahr. Die Zahlen können auf moderne und leistungsfähigere Anlagen hochgerechnet werden.

F: Sind die Daten aus 2013 die Grundlage für die 18 WEA in Ebersberg?

A: Ja.

F: Wurden die Daten aus dem Windhöffigkeits-Gutachten im Forst veröffentlicht?

A: „Die Standorte im Ebersberger Forst liegen bei 5,4-5,5 m/s auf 150 m Nabenhöhe. Dort waren es nach den Messungen von Green City schon 5,6 m/s auf 140 m Nabenhöhe. Wie bei beauftragten Gutachten üblich, veröffentlicht Green City nicht die genauen Jahres-Verlaufs-Daten, aber die mittleren Jahreswerte.

F: Was ist Ihr Konzept für den Herbst/Winter, wenn mit einer Dunkelflaute zu rechnen ist?

A: Die BG werden zurzeit für eine Grundlast-Stromproduktion genutzt. Wenn die Braunkohle durch WEA und PV ersetzt wird und dann eine Dunkelflaute eintritt, gibt es ein Versorgungsproblem. Wenn aber so viel Wind- und PV-Energie produziert wird, das die Grundlast getragen wird, können BG punktuelle Flauten mit voller Energie überbücken und sind systemrelevant. (vgl. auch nächste Frage)

F: Ihr Konzept ist kein autarkes Energiekonzept, oder?

A: Nein, Autarkie war kein Ziel. Es ging darum Strommengen zu produzieren, die selbst gebraucht werden. Die gesamte Nation ist in der Verantwortung. Wir haben hier eine dezentrale Lösung beschrieben, aber vertrauen trotzdem auf die nationale Vernetzung und Lastenteilung.

F: Was wäre anstatt neuer Flächen alle Parkflächen im Gewerbegebiet mit PV zu überdachen?

A: Unsere Berechnungen waren nur auf Parkplätze und LKW-Stellflächen bezogen. Diese Option allein zeigt, dass insgesamt mehr Potential da wäre.

F: Die dezentrale Verteilung von PV-Anlagen bzw. die Autobahn-Variante stellen kein fertiges Konzept entsprechend dem Vorschlag zu den WEA dar, oder?

A: Wir sind offen und mitten in der Diskussion, alles ist im Prozess.

F: Wie wäre es mit einer Kombination mit anderen Straßen- und Lärmschutzmaßnahmen?

A: In dieser Hinsicht gibt es viele Regularien zu beachten. Das EEG erlaubt bspw. entlang von Autobahnen und Bahnstrecken seit 1. Januar 2021 einen 200m Korridor mit PV-Anlagen zu bebauen. Daher waren in unserer Überlegung andere Straßen-Optionen wie die B104 vorerst nicht vorgesehen.

F: Was ist der Jahresertrag von 66 PV-FFA?

A: 250 GWh/a.

F: Besteht Platz auf bestehenden Gebäuden im Landkreis? Hat jemand Daten dazu?

A: Wenn, dann hätten wir diese gerne! Diese Berechnungen haben wir noch nicht angestellt. Diese Information wäre sehr interessant. (*Bethge: Appel an Zuhörende, sich einzubringen*)

F: Warum nicht Straßen selbst überbauen?

A: Die Idee gab es bisher noch nicht. Wir werden uns informieren. (*Bethge: Also auch neue Wege/Varianten/Technologien sind für euch offen?)* Natürlich. Gerade die Doppelnutzung wäre wünschenswert und interessant, aber Priorität bleibt: es muss jetzt realisierbar sein. Das heißt, dass bspw. Gesetzesänderungen oft sehr lange brauchen. Bei ausbleibender Effizienz ist die Diskussion außerdem schnell beendet.

F: Aus welchen Gründen wurde die Bahnlinie München-Rosenheim nicht berücksichtigt?

A: Diese wurde nicht ausgeschlossen. Die zentrale PV-Variante an der A94 war ausreichend. Ein Energieband an anderer Stelle wäre genauso möglich. Das alles auszudiskutieren und die beste Lösung zu finden ist Sinn und Zweck der heutigen Veranstaltung, die Bürgerpräferenzen einzubeziehen.

F: Wie sehen Sie das Potenzial für andere Solarflächenanteile, z.B. Fassaden-PV, im Falle neuer Rahmenbedingungen?

A: Das böte viele neue Ansätze, aber Rahmenbedingungen in der Politik zu ändern dauert. Wir arbeiten mit dem bereits Möglichen. Die Rahmenbedingungen sind Bundessache. Wir konzentrieren uns auf den Landkreis.

F: Wäre für die Menge von 702 GWh nicht eine Perspektive über die Grenzen des Landkreises hinweg ökonomischer?

A: Diese Betrachtung war nicht Teil unserer Überlegungen. Der Fokus sollte auf Ebersberg liegen. Wir wollen die dezentrale Idee fördern, dadurch die Unabhängigkeit des Landkreises zumindest anstreben und Vorteile wie die entstehende Wertschöpfung dem eigenen Landkreis und der Region zugutekommen lassen. Dabei vor die eigene Haustür zu blicken ist sehr interessant, vor dem Hintergrund dort den eigenen Energiebedarf zu decken. So werden die Energiewende und der Energieverbrauch innerhalb der Gesellschaft sichtbar. Das wiederum schärft das Bewusstsein für das eigene Verbrauchsverhalten und setzt Anreize für Effizienzmaßnahmen.

A: Wir wollen Mehrwert im eigenen Landkreis schaffen. Die Ressourcen dafür stehen frei zur Verfügung. Wir können davon profitieren, während das Geld im Landkreis bei den Bürgern bleibt. Das war ein wichtiges Thema für die Kerngruppe. Ein Landkreisprojekt für den Landkreis, von den Bürger*innen für die Bürger*innen.

F: Hab ihr die Erzeugung von Wasserstoff mit einbezogen?

A: Nein, das war kein Kernpunkt unserer Überlegungen. Wasserstoff wäre aktuell ein zu großer Aufwand, ohne diesbezügliche Erfahrungen in der Region und der zusätzlich den prognostizierten Energiebedarf massiv erhöhen würde. Wir wollten uns darauf konzentrieren, womit wir sofort arbeiten können. Die Wasserstofftechnologie ist im Vergleich zu PV, Wind und Biomasse jung und wenig erforscht. (*Bethge: Also erst Energie-Überschüsse im Landkreis erzeugen und dann Wasserstoff produzieren.*)

F: Wurde die Expertise von „Green City Energy" genutzt (Bethge: Oder von anderen Projektierern?)

A: Bisher war „Next2Sun" im Gespräch (*Bethge: Ihr redet aber auch mit anderen?*). Wir nehmen gerne weitere Vorschläge entgegen und sind offen für Expertise.

F: Wie kann man euch am besten unterstützen? Gibt es nur das 3D-Modell für die Öffentlichkeit oder kommt noch mehr?

A: Bringen sie sich gerne mit ihrer Idee oder einem Beitrag auf unserem Blog ein und tragen sie die hier angestoßene Diskussion in den Landkreis. Tauschen sie sich im privaten Gespräch über das Thema aus und lassen sie uns in den gemeinsamen Diskurs gehen. Der Blog ist aktiv in Form einer wöchentlichen Bespielung und sobald ihre Kommentare ihn ergänzen, entsteht ein Dialog der Bürger*innen. Jetzt ist die Phase, in der wir mit allen Interessierten gemeinsam unser Konzept für die energetische Zukunft im Landkreis erstellen.

A: Der Aspekt der Vernetzung ist für uns sehr wichtig. Wir haben Standpunkte entwickelt, die herausgefordert werden wollen. Es ist hilfreich, wenn Praktiker*innen uns dabei beraten. Abgesehen

von dem Blog sowie der E-Mail-Adresse gibt es auch noch ein Formular auf der Website für Feedback, Anmerkungen oder Anregungen.

F: Wie kann jeder Einzelne hier Anwesende jetzt direkt seinen Beitrag leisten und euch unterstützen?

(Bethge: Alle unbeantworteten Fragen werden im Nachhinein auf dem Blog beantwortet)

A: Ihr findet den Blog unter www.aktivbueke.de. Dort gibt es die Möglichkeit, Beiträge zu verfassen, allgemeines Feedback zu hinterlassen, Materialien einzusehen und auch Anmerkungen vorzunehmen. Ihr findet dort Informationen über das heute besprochene Konzept, wie z.B. die konkreten Standorte und ein Video des 3D-Modelles mit Bewertungsmöglichkeit. Im Blog hat jede*r die Option, zu jeder einzelnen platzierten WEA seine Einschätzung zu hinterlassen. Unsere genannten Standortkriterien finden sie auch dort. Die Teilnahme bedarf nur eines Namens und einer Email-Adresse. Wünschenswert wäre es, auch die Postleitzahl zu ergänzen, um die Beiträge lokalspezifischer einordnen zu können. Ab morgen (19. Januar 2021) ist das Feedback-Formular online verfügbar und funktional. Diese Möglichkeit der Teilhabe für die Bürger*innen des Landkreises war Grundlage vieler unserer Überlegungen. Es ist der Versuch, der derzeit erschwerten Vernetzung entgegenzuwirken. Rufen sie uns ansonsten gerne an.

F: Wenn ihr Feedback bekommt, wie ist euer Umgang damit?

A: Die Kommentare werden ausgewertet. Es wird vermutlich nicht möglich sein, dass jeder Kommentar beantwortet wird. Das Ziel ist es, innerhalb einer Gruppe eine Entscheidung zu treffen und dafür sind die Kommentare grundlegend. Je mehr Rückmeldung wir bekommen, desto breitenwirksamer wird das darauf aufbauende Konzept. Nicht jeder Kommentar ermöglicht oder verhindert eine WEA, aber er ist der Anfang zur Kommunikation und Auseinandersetzung darüber. Das ist das, was wir erreichen wollen.

TOP 10: Feedbackformular, To Dos und Tagesresümee

Barthel: Ihre Ergänzungen und Hinweise zum derzeitigen Konzeptvorschlag brauchen wir dringend bis zum 5. Februar, um den selbigen ggf. entsprechend anzupassen. Am 16. Februar 2021 veranstalten wir die nächste Zoom-Konferenz, von 18:00 bis 21:00 Uhr. Dabei handelt es sich um die überarbeitete Konzeptpräsentation des AktivBüKE-Projekts. Nehmen sie an der Gestaltung dieses Konzeptes teil. Wir freuen uns über jeden Beitrag und sind auf ihre Resonanz angewiesen. Teilen sie uns mit, was sie sich wünschen.

Email-Adresse: aktivbueke@duh.de

Blog: www.aktivbueke.de

*Bethge: Über die besagte E-Mail-Adresse erreichen Sie Hr. Barthel, der sich um die Verteilung der Information an die Kerngruppe kümmert. Die Bürgerexpert*innen üben dieses Engagement ehrenamtlich, neben ihrer hauptberuflichen Tätigkeit, aus und stehen dementsprechend nach Möglichkeit zur Verfügung. Es sind schwierige Zeiten, aber der Austausch und die kontinuierliche Arbeit an dem Konzept finden trotzdem statt. Auch konstruktive Kritik ist vonnöten. Die Bürgerexpert*innen*

*sehen durch die Brille der Unbefangenheit auf zukünftig Mögliches. Das ist gut, denn durch kritische, gemeinsame Arbeit können wir Neues erschaffen und mitgestalten. Expert*innenplanung ging oft am Bürger vorbei. Dieses Projekt versucht, diesen Missstand zu beheben. Reagieren sie auf die heutigen Vorschläge zu den Standorten der WEA und PV-FFA. Teilen sie uns ihre Ideen und Vorstellungen zum Konzept der Energiewende in Ebersberg mit. Lassen sie uns ein Bild kreieren, von dem, was ihr Landkreis denkt und will.*